

Redaktion
Dresden-Neustadt
H. Reihner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Täglich.
Sonntags und
Eonnabend
ruht.
Abonnements-
Preis:
monatlich M. 1.50.
Bei Begeben durch
die Postämter und durch
andere Boten.
Bei freier Lieferung
ist Post und eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag
mittags u. Freitag
mittags angenommen
und kosten:
die 1. Spalte 15 Pf.
Unter Einverständnis:
30 Pf.

Inseraten-
annahmestellen:
Inhabendant,
Hauke & Bogler,
Kubitzki & Hoff,
L. D. Dausbe & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a. M.,
Köln, Regensburg,
Hugo Richter,
Kölnbroda
u. s. w.

Nr. 99.

Donnerstag, den 23. August 1900.

62. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Feldmarschall Graf Waldersee ist am Montag Morgen 7^{1/2} Uhr von Berlin abgereist, um sich über Rom und Neapel nach China zu begeben. In Leipzig, wo der Zug 9 Uhr 50 Minuten eintraf, hatten sich der kommandierende General von Treitschke mit dem gesammten Offizierkorps, sowie ein hundertköpfiges Publikum zur Begrüßung eingefunden. Näheres über diesen Empfang finden unsere Leser unter dem heutigen „Nachrichten aus Dresden und der Provinz.“ In München begrüßten u. A. mehrere Prinzen des königlich bayerischen Hauses den Marschall, in Kufstein wurde er am Montag Abend seitens des Feldmarschall-Leutnants von Winter im Namen des Kaisers Franz Josef und des Erzherzogs Eugen, als Statthalters von Tirol, willkommen geheißen. — Aus Regensburg wird etwas überschwänglich berichtet: „Die Fahrt des Sonderzugs des Feldmarschalls Grafen Waldersee durch die deutschen Lande gleicht einem Triumphzuge. Die preussische, die sächsische und die bayerische Bevölkerung längs der Linie, die der Sonderzug der Armee-Oberkommandos befährt, wetteifern in herzbelegenden, spontanen, patriotischen Kundgebungen. Der Feldmarschall ist der freudig bewegte Empfänger begeisterten Ovationen, wie ähnliche seit 1870/71 nicht vorgekommen sein dürften. Ein Zug von hohem Enthusiasmus weht durch diese dem Moment entsprungenen Kundgebungen des Volkes, die sich in ernsten Ansprachen der Magistrate, patriotischer Musik, Blumenpenden und Liebesgaben äußern. Bemerkenswert ist die impulsiv Natur dieser civilen Begrüßungen, da militärische Empfänge fast ausnahmslos sich durch die Abwesenheit der Garnisonen im Uebungsgelände von selbst verboten. Besonders herzlich waren die Begrüßungen des Armeekorps-Oberkommandos in Reichenbach und Hof unter stürmischer Beteiligung der arbeitenden Klassen und der von weit hergewanderten ländlichen Bevölkerung. — Auf die Ansprache des Kaisers in Kassel hatte der Feldmarschall folgende Antwort gegeben: Euer Majestät lege ich meinen innigsten Dank zu Füßen für die überaus gnädigen, mich ebenso ehren, wie tief bewegenden Worte. Die Reihe von Jahren, die ich die Ehre habe, unter Eurer Majestät Befehl zu stehen, sind gleichbedeutend mit einer Reihe von Ehrentagen und von Auszeichnungen und Beweisen allerhöchsten Vertrauens, Euer Majestät haben mich zu dem höchsten Range der militärischen Hierarchie aufsteigen lassen. Es ist mir nur Eins versagt geblieben, daß ich meinen Dank in Taten umsetze. Daß nunmehr Euer Majestät mir die Gelegenheit gegeben

haben, dies zu thun, beglückt mich in hohem Maße. Euer Majestät haben diesen wichtigen Moment benutzt, mir auch das äußere Zeichen meines Ranges zu verleihen und dadurch die Bedeutung in hohem Maße gesteigert. Ich bitte Euer Majestät, die Versicherung gnädigst anzunehmen, daß, so lange der Arm die Kraft behalten wird, diesen Stab zu halten, ein Befehl zum Rückzug über meine Lippen nicht kommen wird. Ich bitte Euer Majestät zu glauben und ich darf das im Namen des ausgezeichneten Stabes, den Euer Majestät mir gegeben haben, aussprechen, daß alle Herren mit mir einmütig sind, unser Letztes daran zu setzen, Eurer Majestät treu zu dienen und den letzten Blutstropfen einzusetzen für Euer Majestät und Deutschlands Ehre. Die Veröffentlichung der an die Officiere des ostasiatischen Expeditionskorps gerichteten Kaiserrede soll, wie wir kürzlich voraussetzten und jetzt ein Berliner Blatt erfahren haben will, in maßgebenden Kreisen sehr verstimmt haben. Generalleutnant von Vessel sei von dieser Thatsache in Kenntniß gesetzt und veranlaßt worden, eine Untersuchung einzuleiten und den betreffenden Officier zur dienlichen Äußerung aufzufordern. Er sei weiter angewiesen worden, den Offizieren und Mannschaften mitzutheilen, daß sie sich in ihren Briefen nach der Heimath jeder Mittheilung über dienliche Fragen zu enthalten und Äußerungen des Kaisers nicht weiter zu verbreiten haben. Betreffs der Thätigkeit des Grafen Waldersee in China hat man, so schreibt die „Nat. Ztg.“, in Berliner gut informierten Kreisen mit Befriedigung den Eindruck, daß Graf Waldersee auch sein Augenmerk in hervorragendem Maße darauf richten werde, den Beziehungen der Finanz- und Handelswelt aller verbündeten Nationen zu China eine breitere und gesicherte Basis zu schaffen. Die Entwicklung der hierfür in Betracht kommenden Faktoren würde nicht allein für die verbündeten Mächte, sondern ebenso sehr für China selbst und seine Bewohner von größtem Werthe sein. Bei den jüngst vielfach betonten diplomatischen Eigenschaften des Feldmarschalls hofft man, daß solche Bestrebungen auch zu einem befriedigenden Resultate führen werden. Die neue deutsche China-Brigade wird kaiserlicher Bestimmung gemäß, wie folgt, zusammengesetzt: 4 Infanterie-Bataillone, 1 Eskadron Reiter, 4 Feld-Batterien, 2 Gebirgs-Batterien, 1 schwere Batterie (die Artillerie durchweg mit neuem Krupp'schen Material ausgerüstet), 1 Pionier-Kompagnie und 2 Eisenbahn-Kompagnien. Zu diesen Truppen treten die erforderlichen Munitionskolonnen und Trains. Eine weitere kriegstüchtige Kompagnie der Eisenbahn-Brigade wird gegenwärtig auf Befehl des Kaisers formirt und nach

Ernennung des Führers unverzüglich die Reise nach China antreten. Auf Veranlassung des Kaisers wird auch eine größere Anzahl Brieftauben mit nach China geschickt werden, um dort als Depeschboten Verwendung zu finden. — Bei dem nächsten Truppentransporte nach China werden sich keine unmündigen Leute, die sich gegen den Willen der Ältern oder Vormünder zum Expeditionskorps gemeldet haben, befinden. Falls von den Ältern oder Vormündern bei den Truppenkommandos Einspruch gegen die Einstellung des noch Unmündigen erhoben wird, soll der Reklamirte ohne Weiteres von der Freiwilligen-Liste gestrichen werden. — Das preussische Kriegsministerium hat zwei Berliner Firmen den Auftrag zur schleunigen Lieferung von 10,000 Stück Mützen für unsere Chinatruppen gegeben, da die neu eingeführten Strohhüte sich nicht bewährt haben, wie vorausgesetzt worden war. Die neue Kopfbedeckung soll in ihrer Form den russischen Militärärmützen mit breitem Dedeckel ähneln. Der Stoff dazu ist hell modellarbiges Leinen, mit Kessel gefüttert. Zur Befestigung des Nackenschleiers werden am hinteren Rande der Mütze zwei Oesen angebracht. — Generalmajor von Hoepfner, der den Transport der beiden Seebataillone geleitet hat, ist nunmehr zum Kommandeur der 3. Ostasiatischen Infanterie-Brigade ernannt worden. Kommandeur des 6. Ostasiatischen-Infanterie-Regiments, zu dem auch die beiden sächsischen Kompagnien gehören, ist der bayerische Oberst Gruber, der bisherige Kommandeur des 2. bayerischen Jäger-Bataillons, geworden. **Türkei.** Nach Mittheilung aus Konstantinopel mehren sich die Anzeichen, daß es wieder zu größeren Unruhen in Armenien kommen wird. Der beste Beweis dafür ist, daß die Regierung die sofortige Entsendung einer Kommission nach Erzerum beschloffen hat, um an Ort und Stelle Erhebungen anzustellen. Da heute überall Polizeitruppen liegen, konnten die Massakres und Plünderungen seitens der Kurden nur unter stillschweigender Zustimmung der Behörden geschehen. **Korea.** In letzter Zeit wurde wiederholt durch Depeschen berichtet, daß man sich in Korea angeichts des Umstands, daß die Aufstandsbewegung in China sich der koreanischen Grenze bedenklich nähert, an Japan um die Sendung von Schutztruppen gewendet habe und um Mitte voriger Woche kam gar die Nachricht, daß Japan 25,000 Mann zur Entsendung nach Korea bereit halten solle. Daß diese Botenschaft in Rußland keine allzugünstige Aufnahme finden konnte, war vorauszusehen. So erscheint es der „Roffija“ äußerst seltsam, daß Korea sich nicht an Rußland gewendet hat, das „mächtig, stark und Korea wohlgefällt“

Jeuilleton.

Hildegard.

Erzählung von Ros v. Reuß.

(10. Fortsetzung.)

„Ich schrieb nicht, ich weiß — meinetwegen aus Schreibfaulheit. Aber — noch verstehe ich Sie nicht.“ sagte Eva stehend, ahnungslos, blaß wie der Tod.
„Nun kurz und gut, wir halten Hochzeit. Hatten Sie wirklich keine Ahnung von der Verlobung?“
„Es ist — unmöglich!“ entrang es sich Eva's Brust.
„Was ist unmöglich?“ sagte der Doktor ärgerlich. „Aberdings, Hilde ist zu gut für mich. Aber das ist sie für Andere auch.“
Eva hatte verzweifelt in das Butterbrot hineingebissen, jetzt entfiel es ihren Händen und glitt zur Erde.
„Und nun lassen Sie meine selbstgeschmierte Butterstulle fallen, auf's Gesicht fallen?“ zwang sich der Doktor zum Scherz. Aber der Blick seiner Augen traute die Worte Bögen. Er glaubte Eva's Schreck, ihre hohe Verwunderung zu verstehen. Sie erschrak augenblicklich nicht nur darüber, daß er Hildegard angeheulert, die so ganz und gar nicht... sie erschrak darüber, daß er das Eigenthum einer Anderen, ihr verloren sei! So allein konnte er die Situation auflassen. Wie Schuppe... fil is ihm von den Augen.

Seiner Natur nach war er nur mit sich beschäftigt gewesen, hatte nur an sich selbst gedacht. Als er die Unbequemlichkeit, welche Eva's Aufenthalt im Hause verursachte, einigermaßen überwunden hatte, war anfangs immer noch ein Trost gegen Hilde zurückgeblieben, die sie „aufstrotzt“ hatte. Eva's Liebreiz hatte ihn aber überwunden, er überwand Alles. Zuletzt war Alles in ihm emporkeimende Leidenschaft, tiefverschlossene Leidenschaft. Wie es mit ihr stand? Er wußte es nun auch, hatte gesehen, daß sie litt... Dazu ihr Kleinstehen, ihre Hiltlosigkeit — selbst ihre Schönheit erwies sich unter den gegebenen Verhältnissen als ein Unglück. Eva Reinhold vermochte nicht hindurchzuschlüpfen durch's Leben, wie tausend Andere; der Reiz, die Selbstsucht duldeten es nicht. Alle diese Gedanken wälzte der Mann in seinem Kopfe, blitzschnell, bis ihm wirbelig ward...
Er zwang sich zur Sammlung. Auf dem Küchentische sitzend, begann er ihr von seinem geheim gehaltenen Verhältnis zu Hildegard zu erzählen, daß die Mutter die Wahl gebilligt habe und daß er glücklich sei, sehr glücklich. Dann schenkte er zwei Gläser Rotwein ein und stieß mit der todtblaffen, halb betäubten Eva an, indem er fragte:
„Sie sind doch nur zu unserer Hochzeit gekommen, Evchen — nicht? Sie wollen sich häßlich herausputzen und Brautjungfer sein, so ist's? Eine Hochzeit läßt man nicht im Stiche — — — so etwas kommt nicht alle Tage!“
Sie antwortete nicht.
„Wer sollte denn meiner Hilde auch den Brautkranz aufsetzen in Krähwinkel? Dazu braucht man

eine geschickte Hand, so viel verstehe ich auch. Es muß auch ein „unvergebenes Mädel“ sein, das noch nicht — geliebt hat!... Hilde hat mir wenigstens so gesagt. Wir dürfen doch das Unheil nicht heraufbeschwören. „Jugend“ wird es ohnehin nicht viel geben an der Hochzeitstafel. Zum „Kranz“ von Krähwinkel, den wir haben werden, gehören allemal auch staltliche Jahre. Ich glaube, wenn man die Lebensjahre unserer Hochzeitsgäste zusammenaddiren wollte, würde rund ein Jahrtausend herauskommen!“ So sprach er bunt auf sie ein... Endlich schloß er: „Ich muß Ihnen wahrhaftig eine neue Butterstulle schneiden! Sand und Staub des Erdbodens haben sie stark verpuffert...“
„Ich — mag nicht essen?“ wies Eva ab.
„Sie sind zu ermüdet, das ist's! Schlaf ist immer die beste Arznei! Widersprechen Sie nicht! Sie sollen schlafen!“ versuchte er sie zu hypnotisiren, durch Wort und Blick. „Legen Sie sich sofort auf's Sopha.“
Und Eva stand auf, gehorsam, aber wie eine Schlafwandlerin. Sie vermochte sich seiner Macht nicht zu entziehen.
Er folgte ihr in's Wohnzimmer, wo sie stehen blieb, statuenförmig. „Nicht auf das — gute Sopha“, wagte sie jetzt Einspruch, „nicht! Die Tante.“
„Unfinn! Wenn es nur nicht zu hart wäre! Die reine Britische! Aber wir wollen es bald weich machen.“ Er ging hinaus, um mit einigen Decken zurückzukehren, die er aus seinem Zimmer heraufgeholt und sofort mit merkwürdiger Geschwindigkeit auf dem bordaunfarbenen, geschmacklosen Damastsoffa ausge-